

Sehr verehrte Damen und Herren

Ich begrüße Sie in zwei Funktionen:

Einerseits als Leiter der Koordinationsstelle Schweiz-LEADER+
Und andererseits als Leiter der Beratungsstelle Transinterpret Schweiz.

Im Auftrag des Wirtschaftsministeriums unterstützen wir als Koordinationsstelle seit dem Jahr 2003 die Beteiligung der Schweiz am LEADER-Netzwerk.

Die Beteiligung läuft in der Schweiz nicht über ein eigenes Leader-Programm, sondern über das Programm der Regionalpolitik. Die Regionalpolitik ist im Wirtschaftsministerium bei der Standortförderung angesiedelt. Also nicht bei der Landwirtschaft wie LEADER. Sie werden bei meinen Ausführungen bemerken, dass wir die Interpretation und das Projekt Transinterpret stark von der wirtschaftlichen Seite angehen.

Die Schweiz partizipiert am LEADER-Netzwerk in erster Linie über konkrete transnationale Kooperationsprojekte, wie eben Transinterpret eines ist. Meine Aufgabe war es, solche Projekte zu coachen. Im Jahr 2004 sind 8 solche transnationale Kooperationen mit Schweizer Beteiligung entstanden, eines davon ist Transinterpret II.

Transinterpret war dabei ein Sonderfall. Das Projekt bestand ja bereits und die Schweizer Partner mussten „nur“ aufspringen.

Wieso transnational kooperieren?

Transinterpret hat mich als Coach von anfang an überzeugt, da es darum geht, Wissen gemeinsam zu generieren, dies zu bündeln um dann den Partnern zu vermitteln. Es ist damit ein klassisches Kooperationsprojekt. Die internationale Zusammenarbeit drängt sich in erster Linie deshalb auf, da im eigenen Land das Spezialistenwissen fehlt. Durch die transnationale Kooperation lernen alle Beteiligten effizienter und schneller.

Zudem erleichtern die gemeinsamen Qualitätsstandards allen Partnern die Marktbearbeitung und sind natürlich Basis für Qualifizierungen.

Transinterpret war für mich deshalb ein Paradebeispiel für transnationale Kooperation. So haben wir Patrick Lehnés im Jahr 2003, also bevor die ganze Leader-Geschichte bei uns in der Schweiz losging - zu unserer ersten Informationsveranstaltung als Referent eingeladen.

Transinterpret Schweiz

Die Schweizer Trägerschaft von Transinterpret besteht aus 3 Partnern. Die Brain-Tec, ein als Unternehmen geführter Teil eines Regio Plus Projektes, spezialisiert auf e-learning Konzepte und Websites. Die Fernfachhochschule Schweiz, eine schweizweit tätige Fachhochschule mit Fernstudium, sowie die Region Brig-Aletsch. Alle drei Partner sind in Brig im Wallis und somit im Herzen der Alpen.

In der Schweiz haben wir als Leistung an die gemeinsame Kooperation die Aufgabe übernommen die technischen Grundlagen zu schaffen, nämlich eine auf modernem CMS basierende mehrsprachige Website sowie die von Patrick Lehnés präsentierte Datenbank.

Die Programmierung der Datenbank war komplex und die Fertigstellung hat sich mehrmals verzögert. Die Informatiker der Fernfachhochschule arbeiten mit Hochdruck daran, so dass bis diesen Winter das Übersetzungstool und bis spätestens Frühsommer 08 die ganze Datenbank vollständig funktionstüchtig ist.

Damit komme ich zu meiner zweiten Rolle, als Leiter der Beratungsstelle Transinterpret Schweiz und damit als Anwender der Transinterpret Datenbank.

Interpretation in der Schweiz

Zuerst einleitend ein paar Worte zur Interpretation in der Schweiz. Persönlich habe ich den Ansatz erstmals von Patrick Lehnes kennen gelernt. Ich stand mit meiner Unkenntnis nicht allein. Seit ich mich mit Interpretation beschäftige - seit 2003 - habe ich in der Schweiz kein Mensch getroffen, der den Begriff Interpretation kannte, bevor er mit Transinterpret in Kontakt kam.

In der Zwischenzeit ist es uns gelungen, ein Fachhochschulinstitut aufzubauen, mit dem Auftrag aFuE im Bereich Interpretation zu betreiben. Das Institut für nachhaltiges Regionalmanagement und Landschaftsinterpretation, Teil der Abteilung Wirtschaftswissenschaften bei der Fernfachhochschule Schweiz. Es ist auch geplant, das Thema Interpretation in die Ausbildung der Betriebswirtschaftler zu integrieren, welche im Schwerpunkt Tourismus belegen. Die entsprechenden Module müssen erst noch entwickelt werden. Internationale Kooperationen drängen sich natürlich auf.

Mit diesem Fachhochschul-Institut und der Integration der Interpretation in der Lehre an der Fernfachhochschule haben wir eine Grundlage für Kontinuität in der Interpretation in der Schweiz geschaffen.

Beratungsstelle Transinterpret Schweiz

Da Interpretation vor Projektstart in der Schweiz unbekannt war, bildete das Wissensmanagement von Transinterpret für uns eine einzigartige Möglichkeit uns schnell einzuarbeiten und uns zu einem kompetenten Partner zu entwickeln.

Erlauben Sie mir einige Vorbemerkungen, bevor ich zu unseren konkreten Erfahrungen aus der Front komme:

Transinterpret wird in der Schweiz umgesetzt, im Sinne einer Qualitätsoffensive im Tourismus und mit der Absicht hochqualifizierte Kompetenzen im ländlichen Raum anzusiedeln, also in erster Linie aus wirtschaftlichen Zielen.

Vorgeplant ist der Aufbau eines eigentlichen Kompetenzzentrums für Interpretation im Wallis mit Dienstleistungen, die auch ausserhalb der Region, ausserhalb des Wallis nachgefragt werden. Wir wollen als die Qualität im Walliser Tourismus verbessern aber auch Dienstleistungen exportieren und damit direkt Wertschöpfung generieren.

Die Beratungsstelle Transinterpret Schweiz bietet das gleiche an, wie die Beratungsstelle hier in Deutschland. Dabei haben wir 2 wesentliche Unterschiede zur Situation in Deutschland:

- Tätigkeitsgebiet ist die ganze Schweiz
- Die Beratungsleistung von Interpretationsprojekten wird von den Kunden bezahlt, anfangs zu 25%, inzwischen zu 100%.

Nun komme ich zu unseren Erfahrungen aus unserer praktischen Tätigkeit und was wir daraus für die Zukunft ableiten.

Wie gingen wir vor?

Als primäres Tätigkeitsgebiet anerbot sich der Tourismus. Dafür sprachen:

- Der Tourismus ist die wichtigste Branche im Wallis. 2 von 3 Arbeitsplätzen sind im Tourismus oder hängen von diesem ab.
- Alle Leitbilder (Bund, Kanton, Destination) sprechen von Nutzen und Schonen des natürlichen und kulturellen Erbes.
- Drittens gingen wir davon aus, dass im Tourismus genügend Geld vorhanden ist, um Interpretationsprojekte zu finanzieren.

Zuerst waren wir deshalb im Tourismus aktiv und zwar bei erfolgreichen Destinationen. So haben wir bei verschiedenen Projekten im Tourismus mitgewirkt, z.B. in Saas Fee, einer sehr erfolgreichen alpinen Tourismusdestination.

Die Projekte waren für uns im Detail allerdings nicht ganz befriedigend. Der Grund liegt meiner Einschätzung nach darin, dass es immer Einzelprojekte sind. Wir haben die Projekte in Zusammenarbeit mit der Tourismusorganisation erarbeitet. Diese realisiert die Projekte aber nicht weil es ihr expliziter Auftrag ist, sondern eher weil es sonst niemand tut. Ausserdem braucht es etwas Neues für die neue Saison.

Die Zuständigkeit für Interpretation ist also nicht klar. Gleichzeitig fehlen beim Partner das Verständnis was Interpretation eigentlich ist und was es braucht, damit es funktioniert. Als Folge haben die beteiligten Partner unterschiedliche Vorstellungen darüber was man erreichen will und das macht die Arbeit als Interpret noch aufwändiger als es sonst schon ist.

Unsere Erfahrungen zeigen, für Tourismusdestinationen ist Interpretation eher „nice to have“ und nicht Bestandteil des eigenen Leistungsauftrages.

Dass dies auch anders sein könnte, habe ich kürzlich erlebt.

Unser Transinterpretteam war ja anfangs Oktober an einem Interpretationskongress in Schottland. Mich beeindruckte die Aussage des CEOs der Seilbahn im Nationalpark: INTERPRETATION IS OUR COREBUSINESS. Ihr Kerngeschäft ist also ihren Besucherinnen und Besuchern zu sagen, wieso sie hier sein müssen und wieso sie als Gäste wieder kommen sollen. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden entsprechend geschult. Der Ticketverkauf und das Restaurant etc. das sind dann die Profitcenter. Was für diesen Leistungsträger gilt, sollte auch für die Destination gelten.

Ich meine damit, dass, Wenn Interpretation im Schweizer Tourismus zum Standard werden soll, muss Heritage Interpretation, auf strategischer und operativer Ebene der Tourismusorganisation als Kerngeschäft definiert werden. Ich komme am Schluss meines Referats nochmals kurz auf diese Einschätzung zurück.

Verlassen wir nun aber den Tourismus und kommen wir zu unserem zweiten Tätigkeitsgebiet die Umweltbildung und der Naturschutz

Ein anderes Tätigkeitsgebiet unserer Beratungsstelle Transinterpret Schweiz ist die Umweltbildung. Hier hat Transinterpret Schweiz einen grossen Erfolg erzielen können. Der Schweizer Naturschutzbund, Pro Natura, mit 100'000 Mitgliedern die wichtigste Naturschutzorganisation der Schweiz, hat beschlossen, dass die Besucherinformation in Pro Natura Schutzgebieten mittels Interpretation erfolgen soll.

Pro Natura betreut über 600 Schutzgebiete. Diesen Frühling/Sommer haben wir in enger Zusammenarbeit mit Pro Natura mehrere Pilotprojekte mit unterschiedlichen Medien realisiert. Mit den einzelnen Pilotprojekten sind wir zufrieden, auch wenn noch Einiges besser werden kann.

Die Pilotprojekte erfüllten ihren Zweck. Ziel ist es nämlich, dass wir auf diesen Winter ein Handbuch Besucherinformation z.h. der 23 Schweizer Pro Natura Sektionen machen. Basis für dieses Handbuch bilden die Transinterprettempfehlungen und die Erfahrungen mit den 4 Pilotprojekten. Die Projektleiterin bei Pro Natura, Frau Andrea Haslinger, Verantwortliche Schutzgebiete und Pärke ist übrigens heute auch hier. Auch diese Teilnahme zeigt, welche Bedeutung Pro Natura dem Interpretationsansatz gibt.

Wir versprechen uns von diesem Handbuch Multiplikatorwirkungen. In der Schweiz entstehen nämlich erst jetzt national anerkannte Natur- und Landschaftspärke. Viele Schutzgebiete sind Bestandteil der entstehenden Pärke. Wenn wir es schaffen in der Besucherinformation Vorbild zu sein für die Pärke, so kann sich Interpretation in den Pärken und im Naturschutz zum schweizweiten Standard entwickeln. Pro Natura hat selbst zum Ziel über dieses Handbuch, sehr hohe Qualitätsansprüche zu erreichen.

Ich komme zum Schluss und möchte einige unserer wichtigsten Erfahrungen und Überlegungen für die Zukunft zusammenfassen:

1. **Transinterpret funktioniert.** Wir konnten vom bestehenden Wissen profitieren und eigenes Wissen einspeisen. Transinterpret ist ein Expertennetzwerk mit einem zentralen Wissensmanagement. Dieses Wissensmanagement ist notwendig, wenn wir schneller lernen wollen und unsere Produkte besser werden sollen.
2. **Die Transinterprettempfehlungen sind im Naturschutz angekommen.** Jetzt geht es darum diese in den nächsten Jahren umzusetzen und zu weiterzuentwickeln.
3. **Um die Transinterprettempfehlungen zu erreichen, braucht es meiner Meinung nach Qualifizierungsmassnahmen auf allen Ebenen.** Für den Interpreten wird die Arbeit schnell viel einfacher und befriedigender, wenn der Partner einen ähnlichen Qualitätsstandard anvisiert und das gleiche Verständnis hat. Qualifizierung also auch für die Auftraggeber.
4. **Um Interpretation befriedigend in Tourismusdestinationen implementieren zu können, bei denen das kulturelle und natürliche Erbe eine zentrale Attraktion darstellt, braucht es meiner Meinung nach ein starkes Kommttment zu Interpretation auf strategischer und operativer Ebene der Tourismusorganisationen.** Die Verantwortung für die Realisierung von Interpretationsprojekten liegt nach meinem Verständnis in erster Linie bei den Tourismusorganisationen und nicht bei den Leistungsträgern.
5. **Wir schlagen vor, dieses Kommttment zuerst in Modellregionen zu erreichen.** In diesen Regionen soll über einen Qualifizierungsprozess innerhalb von 2 – 3 Jahren erreicht werden, dass Interpretation zum Kerngeschäft der Tourismusorganisation gehört.
6. **Transinterpret geht in der Schweiz weiter.** Dazu haben wir die notwendigen Strukturen geschaffen. Wir sind weiterhin interessiert an Kooperationen mit Ihnen hier an der Uni, aber v.a. auch mit Regionen. Wir sind weiterhin interessiert auch an weiteren gemeinsamen Projekten, z.B. ein gemeinsames Modellregionenprojekt.